

# NORDERSTEDT



Die Haspa-Filiale in Norderstedt-Mitte wurde im Augst 2021 ausgeraubt.

JÖRG RIEFENSTALH

## Will die Haspa Opfer von Klagen abhalten?

Bank geht nach Schließfach-Raub in Berufung gegen Urteil des Landgerichts Hamburg. Was Anwalt Hennemann dazu sagt

Claas Greite

**Norderstedt/Hamburg.** Die Hamburger Sparkasse wird gegen drei Urteile des Landgerichts Hamburg in Berufung gehen. Darin sieht Rechtsanwalt Jürgen Hennemann, der die Gegenseite vertritt, den Versuch, möglichst viele andere Geschädigte zu verunsichern und von einer Klage abzuhalten. Die Strategie der Haspa zielt auf eine Verjährung von Ansprüchen ab.

In Wahrheit sei es der Haspa klar, dass ihre Berufung „nicht die geringsten Obsiegechancen“ hat, sagte Hennemann jetzt dem Abendblatt. Strategisch verfolge sie daher ein „gänzlich anderes Ziel“. Hennemann: „Es ist davon auszugehen, dass noch Hunderte Haspa-Geschädigte das Prozessgeschehen beobachten und ihrerseits noch keine Klage erhoben haben.“

Hennemann weiter: „Folglich sind deren Ansprüche auch noch nicht vor Verjährung geschützt. Erkennbar zielt das Verhalten der Haspa darauf ab, diese auch weiterhin zu verunsichern und von einer verjährungsschützenden Klageerhebung abzuhalten, um auf diese Weise den Untergang einer möglichst hohen Anzahl von Ansprüchen herbeizuführen.“ In dem Gerichtsstreit geht es um Geldbeträge, die die Hamburger Sparkasse drei Geschädigten

zahlen soll, deren Schließfächer bei einem Einbruch in die Norderstedter Filiale im Jahr 2021 ausgeräumt wurden. Vor wenigen Wochen hatte das Landgericht die Haspa verurteilt, sehr viel mehr Geld zu bezahlen, als sie es zunächst getan hatte. Gegen diese Urteile geht das Geldinstitut nun vor dem Hanseatischen Oberlandesgericht in Berufung.

Die Bank war am 29. Juni in allen drei Fällen vor dem Landgericht Hamburg unterlegen. Die zuständige Ziviljustizkammer hatte die Haspa dazu verurteilt, den drei Geschädigten jene Werte zu ersetzen, die sich zum Zeitpunkt des Einbruchs in dem jeweiligen Schließfach befanden – zum Teil sind das sechsstelligen Summen. Die Haspa wollte aber höchstens 40.000 Euro bezahlen. Dagegen hatten die Geschädigten, die der Buchholzer Rechtsanwalt Jürgen Hennemann vertritt, geklagt.

**Diebe brachen im August 2021 in die Norderstedter Haspa-Filiale ein**  
Der Einbruch vor zwei Jahren war einer der spektakulärsten Fälle dieser Art in jüngerer Zeit. Bisher unbekannte Täter waren zwischen dem 6. und dem 9. August 2021 in Norderstedt-Mitte mit einem Kernbohrer aus einer über der Bankfiliale gelegenen Wohnung in den Tresorraum eingedrungen.

Mehr als 600 Schließfächer wurden ausgeräumt. Im Tresorraum befanden sich etwa 1200 Schließfächer. Die Haspa hatte nach dem Einbruch alle 600 Opfer entschädigt – aber mit der Höchstsumme von 40.000 Euro. Diese Haftungsbeschränkung war auch in den Verträgen vermerkt, die die Schließfachbesitzer mit der Bank abgeschlossen hatten. Nur: Rechtsanwalt Hennemann hatte immer wieder argumentiert, dass der Tresorraum zum Zeitpunkt des Einbruchs nicht aus-



Es ist davon auszugehen, dass noch Hunderte Haspa-Geschädigte das Geschehen beobachten und noch keine Klage erhoben haben.

Jürgen Hennemann, Opfer-Anwalt

reichend gesichert gewesen sei. Und deshalb auch die Haftungsbeschränkung nicht gelte. Die Haspa hatte hingegen immer wieder beteuert, dass die Sicherungssysteme auf dem neuesten Stand der Technik gewesen seien.

**Ziviljustizkammer: Haspa hätte den Tresorraum besser sichern müssen**  
Letztlich kam die Ziviljustizkammer des Hamburger Landgerichts zu einem ganz ähnlichen Schluss. Die Haspa habe sich einer „Pflichtverletzung“ schuldig gemacht, hieß es in der Urteilsbegründung. Die Bank hätte den Tresorraum in Norderstedt besser sichern müssen, zumal es in Hamburg-Altona im Oktober 2020 einen ganz ähnlichen Einbruch gab.

Das Gericht verurteilte die Bank deshalb dazu, in den drei Fällen den vollen Schaden zu bezahlen. Das waren Summen von rund 110.000 bis 150.000 Euro. Es ist in der Tat zu vermuten, dass seitdem auch weitere der 600 ehemaligen Schließfach-Kunden mit dem Gedanken spielen, Klage gegen die Haspa einzureichen, um sich die vollständige Entschädigung zu holen. Und das könnte für die Haspa dann teuer werden. Jürgen Hennemann spricht von einem Gesamtschaden von rund 40 Millionen Euro, die Haspa selbst beziffert den Schaden auf elf Millionen. So oder so:

Verliert die Haspa weitere Gerichtsverfahren, könnten Millionenzahlungen auf sie zukommen. Der Verdacht ist nun, dass die Bank mit der Berufung nur auf Zeit spielt und dadurch den Schaden minimieren will.

Offiziell bleibt das Geldinstitut auch nach dem Urteil des Landgerichts bei seinem alten Standpunkt, dass die Sicherungssysteme auf dem aktuellen Stand der Technik gewesen seien. So hieß es in einer Mitteilung der Haspa: „Der für uns nicht nachvollziehbare Vorwurf, dass die in der Filiale verbaute Sicherheitstechnik nicht ausreichend gewesen sei, ist einer der Hauptgründe für unsere Berufungen. Bei dem verbaute Bewegungsmelder handelt es sich um ein Produkt der höchsten Sicherheitsklasse.“

Jürgen Hennemann sagt hingegen: „Ebenso wenig wie ein Gartenstuhl der höchsten Komfortklasse auf Dauer vor Rückenbeschwerden schützt, gilt dies für einen einzelnen Bewegungsmelder zum Schutz einer Tresoranlage mit insgesamt 1200 Wertschließfächern im Gesamtwert von etwa 70 bis 80 Millionen Euro. Dies gilt umso mehr, wenn ein solcher einzelner Bewegungsmelder der angeblich höchsten Sicherheitsklasse bereits Monate zuvor bei einem Einbruchversuch in die Altonaer Haspa-Filiale versagt hatte.“

## Nach Brand: Wann das Bürgerhaus eröffnet wird

Kaltenkirchen: Die Sanierung des Gebäudes kostet viel Geld

Ulli Kuhn

**Kaltenkirchen.** Kaltenkirchen lässt sich nicht unterkriegen. Als das Kaltenkirchener Bürgerhaus vermutlich durch Brandstiftung Feuer fing, wurden zwei Drittel des Reetdaches zerstört. Rauch- und Löschwasserschäden machten das Gebäude unbeziehbar. Nun lud der Bürgermeister zum Pressetermin: „Wir wollen den Kaltenkirchenern zeigen: Es geht voran“, so Bürgermeister Hanno Krause. Die abgebrannten Teile des Daches wurden erneuert. „Wir haben jetzt Videoüberwachung, einen Diebstahlschutz und ein neues Feuerwarnsystem“, sagt Krause.

Insgesamt würden rund 1,2 Millionen Euro in die Sanierung investiert. Rund 600.000 Euro kämen von der Versicherung, rund 100.000 Euro aus der Stadtkasse – „und dann haben wir noch die sensationelle Spende von Klaus Schmidt“, sagt der Bürgermeister. Der Kaltenkirchener Klaus Schmidt hatte 500.000 Euro bereits Ende April als Reaktion auf den Brand spendiert. Dadurch sei jetzt viel mehr möglich, sagt auch der zuständige Bauleiter der Stadt, Thomas Schwedas.

Wenn man durch den Gästesaal geht, sieht man: Die Bauarbeiten sind noch lange nicht beendet, es riecht noch immer sehr nach Rauch. „Der Rauchgeruch wird hoffentlich durch die anstehende Ozonbehandlung verschwinden“, sagt Krause. „Wir überlegen jetzt, noch ein kleines Gebäude auf der Wiese neben dem Bürgerhaus zu errichten“, sagt er. Den zusätzlichen Platz könne man gut gebrauchen. „Wir wollen es auch ganz im Stil des Bürgerhauses bauen – ein Fachwerkhäuschen mit Reetdach“, so Schwedas. Das sei aber Zukunftsmusik.

Auch die komplette Innenausstattung des Bürgerhauses würde ausgewechselt. „Wir haben eine neue Industrieküche, die Bodenfliesen im Gästesaal und Flur werden einem Parkettboden weichen, in naher Zukunft wollen wir auch die Möbel einmal komplett erneuern“, sagt Krause. Die Heizungsanlage werde durch eine moderne Wärmepumpe ersetzt, erklärt der Bürgermeister weiter.

„Wir wollen unser Bürgerhaus durch die Sanierung aufwerten, das ist uns sehr wichtig“, sagt Krause. „Das Bürgerhaus ist für Kaltenkirchen kulturell ein wichtiger Ort. Während der Sanierung steht er dafür nicht zur Verfügung“, so Krause. Viele Kaltenkirchener seien schon auf ihn zugekommen, würden auf die Neueröffnung warten. „Im Bürgerhaus finden normalerweise viele Hochzeiten und andere Veranstaltungen statt“, erklärt er. „Durch die Zahlung der Versicherung und die großzügige Spende von Klaus Schmidt ist der finanzielle Schaden für die Bürger nicht sehr groß, der kulturelle aber schon.“

Die Sanierung des Innenbereichs und auch Teile des hinteren Dachs werde noch eine Weile in Anspruch nehmen, sagt der Bürgermeister vorausblickend. „Wir denken, wir können Anfang oder Mitte September das Bürgerhaus neu eröffnen. Ob es eine Feier geben wird, wissen wir noch nicht, aber ich gehe mal davon aus.“



Raimund Neumann (v. l.), Thomas Schwedas und Hanno Krause. ULLI KUHN

## Norderstedt: Dreikampf um wichtigstes Amt der Stadt

Oberbürgermeisterin Elke Christina Roeder wird von zwei Personen herausgefordert. Große Unterschiede verglichen mit der letzten Wahl

Christopher Mey

**Norderstedt.** Es geht um das wichtigste Amt in der Stadt. Wer Oberbürgermeisterin oder Oberbürgermeister von Norderstedt ist, leitet nicht nur das Rathaus, sondern ist das Gesicht nach außen, verhandelt richtungweisende Projekte auf höchster Ebene, ob nun mit Politik, Verbänden oder Investoren aus der Wirtschaft. Jetzt steht fest: Es wird in Norderstedt einen Dreikampf darum geben, wer in Zukunft für die nächsten sechs Jahre die Spitze der Verwaltung sein wird. Die Wahl findet am 8. Oktober statt, eine Stichwahl wäre am 5. November.

Die Namen sind seit Monaten bekannt. Amtsinhaberin Elke Christina Roeder (56) gab ihre Kandidatur Anfang des Jahres beim SPD-Neujahresempfang bekannt, sie ist offiziell die Nominierte ihrer Partei. Die erste Herausforderin kommt aus dem eigenen Haus: Sozialdezernentin Katrin Schmieder (55) bestätigte ihre Ambitionen Mitte Februar, nachdem sich über Monate Gerüchte gehalten hatten. Sie ist zwar Mitglied bei Bündnis 90/Die Grünen, tritt aber unabhängig an, wie sie betont. Daher musste sie Unterschriften

von wahlberechtigten Bürgerinnen und Bürgern sammeln – eine reine Formalie.

Im März folgte dann die CDU. Sie setzt auf Robert Hille, einen Kulturmanager aus Hamburg-Eimsbüttel. Zuvor hatten die Christdemokraten mehrere Personen gesichtet, ehe sich Ortsverband und Fraktion für den 47-Jährigen aussprachen.

Seitdem war nur noch die Frage offen, ob es weitere Bewerbungen geben könnte. Doch weder schlug eine Partei oder Wählergemeinschaft jemanden vor, noch ergaben sich eigenständige Kandidaturen. Am Montag lief um 18 Uhr die Frist ab. „Es ist bei den drei bekannten Kandidatinnen und Kandidaten geblieben“, bestätigte

Bernd-Olaf Struppek, Sprecher der Stadtverwaltung. In letzter Instanz wird das der Gemeindevwahlausschuss am Freitag (17 Uhr, Rathaus) feststellen. Und spätestens nach den Sommerferien wird sich Norderstedt im Wahlkampf befinden. Ab dem 26. August dürfen Plakate aufgehängt werden, hier werden Roeder, Schmieder und Hille wohl keine Zeit verstreichen lassen.

Das wird jedoch nicht alles sein. Wer sich an den letzten OB-Wahlkampf erinnert, damals ging es um die Nachfolge des in die Landesregierung gewechselten Hans-Joachim Grote (CDU), weiß: Es fanden unter anderem zwei gut besuchte öffentliche Vorstellungs- und Diskussions-

runden in der TriBühne statt. Zudem stellten sich die acht Kandidaten auf einer Art Marktplatz im Foyer vor.

Vieles deutet darauf hin, dass es diesmal anders ablaufen wird. 2017 war die Stadt Organisatorin, das ist nun nicht vorgesehen – aber ist auch nicht vorgeschrieben, dass es derartige Formate geben muss. Letztlich hängt es von erster Linie von den Absprachen der Kandidatinnen und Kandidaten oder der Parteien untereinander ab, sowie davon, wer derartig aufwendige Veranstaltungen ausrichten kann. Theoretisch könnte die Politik per Beschluss die Verwaltung dazu auffordern. Bisher ist nur ein Datum bekannt,

bei dem die drei Anwärterinnen und Anwärter vor Publikum aufeinandertreffen. Der Kinder- und Jugendbeirat sowie der Seniorenbeirat sind am Dienstag, 12. September, Gastgeber in der Aula des Copernicus-Gymnasiums (Beginn: 18 Uhr). Geplant war auch, dass der lokale TV-Sender Noa4 ein „Triell“ live überträgt. Doch hier fand sich kein Termin, an dem sowohl Elke Christina Roeder als auch Katrin Schmieder und Robert Hille Zeit gehabt hätten. Dafür wird der Regenta-Verlag mit seinem „Stadtmagazin“ eine Dreierunde aufzeichnen. Auf YouTube sollen dann mehrere Videos veröffentlicht werden.

Nicht ausgeschlossen ist, dass weitere Termine hinzukommen. Ansonsten dürfte es gesonderte Angebote des Trios geben. So wie von Katrin Schmieder, die mit dem Motto „Auf ein Wort...“ Gespräche mit Gästen führen wird, um sich vorzustellen. Zwei Termine stehen fest: am Dienstag, 29. August, 18 Uhr, in der Hopfenliebe und am Montag, 11. September, 18 Uhr, im Foyer der TriBühne. Und auch Oberbürgermeisterin Elke Christina Roeder lädt, zusammen mit den Jusos, ein – auf „Pizza und Politik“ am Mittwoch, 6. September (19 Uhr, SPD-Podium).



Elke Christina Roeder bewirbt sich um eine zweite Amtszeit. CHRISTOPHER MEY (3)



Die CDU hat Robert Hille für das Oberbürgermeister-Amt nominiert.



Sozialdezernentin Katrin Schmieder fordert ihre eigene Chefin heraus.